

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5200 Exemplaren.

Keine neuen Steuern und Soldaten!

Die Officiellen verbreiten fort und fort Artikel zum Lob und Preis der neuen Militärvorlage und zur Verdächtigung des Reichstags, welcher es mit seiner Verantwortlichkeit vor dem Volke nicht glaubt vereinbaren zu können, der Militärvorlage zuzustimmen.

Denn was bezweckt die Militärvorlage? Eine Verstärkung der Friedensarmee um mehr als **100 000 Mann** und eine Steigerung des Militäraufwandes um mehr als **70 Millionen Mark** jährlich, ungeachtet der großen Ueberschüsse zur Beschaffung der Ausrüstung und zur Ausführung der Bauten behufs Unterbringung der neuen Soldaten und Pferde.

Ueber 100 000 Mann mehr sollen also künftig fortwährend ihrem bürgerlichen Erwerb entzogen werden, obwohl das stehende Heer in Deutschland ohne Officiere schon jetzt 486 000 Mann zählt.

Wer aber muß die Mehrkosten bezahlen? Die Gesamtheit der Steuerzahler und zwar zumeist die minder wohlhabenden Klassen.

Denn in der Hauptsache durch erhöhte Steuern auf Bier und Branntwein sollen die Mittel dazu aufgebracht werden, außerdem durch erhöhte Stempelsteuern auf den Umsatz von Wertpapieren, welche Jedermann zu bezahlen hat, der irgendwie seine Ersparnisse in solchen Papieren anlegt oder Papiere derart zu verkaufen sich veranlaßt findet. Eine erhöhte Besteuerung des Tabaks steht hierbei noch im Hintergrunde.

Schon jetzt aber haben für 1891/92 bezahlt werden müssen **731 Millionen Mark Reichsteuern**. Diese Reichsteuern sind vorzugsweise gelegt auf Gegenstände des täglichen allgemeinen Lebens, wie Salz, Petroleum, Gewürze, Zucker, Kaffee, Reis, Korinthen, Rosinen, Bier, Branntwein, Tabak, ausländisches Getreide, Holz, Eisen, Glas und Waaren aller Art. Die Reichsteuern und Zölle sind in 13 Jahren auf 281 pCt. gesteigert, nämlich von 264 Millionen auf 731 Millionen Mark.

Trotzdem hat das Deutsche Reich in 16 Jahren (1877 bis 1893) **zwei Milliarden Schulden** gemacht.

Alles dies ist wesentlich nur die Folge davon, daß seit 1871, also seit dem Frieden mit Frankreich 11 597 Millionen Mark für Heer und Flotte in Deutschland ausgegeben worden sind.

Und alles dies soll angeblich noch nicht genug sein für die Stärkung der deutschen Wehrkraft, trotzdem schon jetzt unsere deutsche Kriegsmacht dreimal so stark ist wie im Kriege von 1870/71, und wir, damals allein stehend, jetzt mit Oesterreich-Ungarn und Italien eng verbündet sind.

Dabei ist der Reichstag bereit, die Kriegsmarine noch um eine halbe Million Mann zu verstärken. Dies läßt sich nämlich nach Ansicht des Reichstags ohne große Kosten ausführen durch Einführung der **zweijährigen Dienstzeit** der Fußtruppen im Rahmen der bisherigen Friedenspräsenzstärke. Man braucht nur an Stelle des zur Entlassung kommenden dritten Jahrgangs des mehr Rekruten zu zweijähriger Dienstzeit einstellen. Hierzu das Erforderliche zu bewilligen, ist der Reichstag bereit. Die Militärvorlage aber verlangt weit darüber hinaus vom Reichstag, die Entlastung, welche die Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit sich bringt, zu erkaufen durch eine dreifach größere Belastung des Volkes.

Die 17 000 Ersatzreservisten, welche bisher jährlich 10 Wochen ausgebildet wurden, sollen künftig 2 Jahre dienen. Die bisherigen Dispositionsurlauber sollen 6 Wochen länger dienen. Außerdem sollen jährlich 43 000 Mann, welche bisher wegen unvollkommener Tauglichkeit militärfrei waren, künftig 2 Jahre dienen.

Darauf aber kann sich der Reichstag nicht einlassen; denn daß hierbei und bei der dadurch bewirkten Verstärkung des Friedensheeres um mehr als 100 000 Mann keine Entlastung der Familien und des bürgerlichen Lebens herauskommt, vermag sich jede Rekrutenmutter an den fünf Fingern abzuzählen.

Die Landwehrmänner sind durch Artikel im „Militär-Wochenblatt“ in ihrer Kriegstüchtigkeit längst herabgesetzt und verdächtigt worden. Nun wendet man sich, weil man es mit den Landwehrmännern verlor, an die Landwehrfrauen und sucht diese glauben zu machen, die Militärvorlage bewirke eine so große Verjüngung des Heeres, daß ihre Männer im Falle einer Mobilmachung geschont werden können.

Was aber ist die Wahrheit? Auch die Landwehr zweiten Aufgebots und der Landsturm sollen genau so wie es 1888 bestimmt worden ist, unverändert bestehen bleiben. Für die Landwehr ersten Aufgebots aber bewirkt die Heeresvermehrung selbst für den ältesten Jahrgang die Möglichkeit einer Zurückziehung um höchstens einen einzigen Jahrgang und dies auch erst nach zwölf Jahren, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht in Folge der ewigen Schraube bei der gegenseitigen Heeresvermehrung die Nachbarstaaten ihre Kriegsfornationen auch wiederum vermehrt haben. Inzwischen haben die bisherigen Landwehrmänner ebenso wie alle andern Bürger des Staates unter der gesteigerten Militärlast im Frieden zu leiden und für der Unterhalt von 100 000 Mann Soldaten mehr in den Kasernen aufzukommen.

Die Zeiten sind schon schlecht genug und jeglicher Erwerb leidet darunter. Kein Wunder, daß gegenüber den im Reich und Staat trotz sinkender Einnahmen der Bürger fortwährend gesteigerten Anforderungen sich jetzt allenthalben im Lande einmütig der Ruf erhebt: **Keine neuen Soldaten und keine neuen Steuern!**

Tagesereignisse.

Der Kaiser begab sich Freitag Vormittag zur Abhaltung einer größeren Jagd auf Hasen nach Budow, von wo er am Nachmittag zurückkehrte. Darauf entsprach der Kaiser der Einladung des Reichskanzlers zu dem Diner im Reichskanzlerpalais, zu dem die Chefs der Reichsbehörden und andere hohe Beamte eingeladen erhalten hatten. Sonnabend Vormittag nahm er den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen entgegen und hatte später Konferenz mit dem Kriegsminister und dem Landwirtschaftsminister. Am Nachmittag begab sich das Kaiserpaar aus Anlaß des Sterbetages der Kaiserin Augusta nach dem Mausoleum in Charlottenburg. Gestern Abend reiste der Kaiser zu den morgigen Vermählungsfeierlichkeiten nach Sigmaringen ab, wohin sich bereits König Karl von Rumänien und der Herzog sowie die Herzogin von Connaught begeben haben. Der Prinz-Erbfolger und seine Braut, sowie deren Eltern wurden in Sigmaringen auf das Herzlichste begrüßt.

Der König von Dänemark wird vom 22. bis 27. d. M. in Berlin verweilen.

Erzbischof von Stalien wurde am Donnerstag vom Kaiser und am Freitag von der Kaiserin Friedrich empfangen.

Finanzminister Dr. Miquel wird am 12. Januar den Budget-Entwurf pro 1893/94 im preussischen Abgeordnetenbause einbringen.

Die „Schlesische Zeitung“ erzählt, daß die Regierung bei Ablehnung der neuen Reichsteuergesetze ein Robspirusmonopol beabsichtige. Die Vorarbeiten dafür seien im Gange.

Zu den angeblichen Welfenfondsquittungen veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ die vollständige Correspondenz des Reichskanzlers i. V. Marschall mit dem deutschen Gesandten in Bern aus dem Frühjahr 1892. Nach dem Ergebnis dieser Correspondenz erschien im April 1892 der bekannte in Württemberg gemahregelte Militärchriftsteller Hauptmann a. D. Müller bei dem Gesandten. Derselbe theilte ihm mit, daß ihm von „einer in hoher Stellung befindlichen Persönlichkeit“ das Anerbieten gemacht worden sei, auf Grund von 100 unverbrenten Belegen zum Welfenfonds eine Broschüre zu verfassen und mit seinem Namen zu decken. Er, Müller, sei von der Echtheit der Belege fest überzeugt, halte aber die Publication für pflichtwidrig, weil dieselbe „einen Skandal der gemeinsten Sorte mit unberechenbaren Folgen“ bedeuten könne. Er könne nicht eher zur Ruhe kommen, als bis er die Belege vernichtet habe. Er theilte dies dem Gesandten mit, um sich vor der Rache der beteiligten Personen eventuell zu schützen. Mitwitzer sei der Sohn eines Professors Lunge in Zürich, ein Correspondent für auswärtige Blätter. Der deutsche Gesandte landte demnach ohne Ermächtigung des Reichskanzlers einen Kanzleibeamten nach Zürich, welchem Müller in seiner Wohnung ein angeblich 115 Originalquittungen umfassendes Convolut und von diesen angeblichen Quittungen die oberste unter Verdeckung der Namensunterchrift vorzeigte und demnach den Act der Verbrennung des Convoluts vornahm. Bei diesem angeblichen Verbrennungsacte befand sich

der Beamte zwar in dem betreffenden Zimmer anwesend, vertrieb es indessen, der ihm vom Gesandten von Bülow erteilten Weisung gemäß, selbst dem Acte zuzuschauen. Der Hauptmann Müller theilte demnach dem Gesandten von Bülow brieflich mit, daß 115 Quittungen verbrannt seien und die Broschüre nach Verhandlung mit dem Verleger Casar Schmidt wenigstens vorläufig nicht erscheinen solle. Weitere Verhandlungen mit dem Hauptmann a. D. Müller und dem jungen Lunge wurden von dem Gesandten auf Befehl des Reichskanzlers in Vertretung Marschall abgelehnt. Der Reichskanzler erklärt, alle Veranlassung zu haben, die Angelegenheit „für einen Schwindel schlimmster Art“ zu halten. — In Eingang des Artikels war schon erklärt worden, daß Quittungsformulare der in der Correspondenz bezeichneten Art niemals existirt haben. — Der „Vorwärts“ erblickt in den veröffentlichten Actenstücken den „unantastbaren Beweis“ für die Echtheit der von ihm veröffentlichten Quittungen“ und verspricht zu gegebener Zeit weitere Mittheilungen zu machen und die ferneren Beweise für die Corruption der Bismarckschen Ära der Öffentlichkeit nicht vorzuenthalten zu wollen. Viel Glauben wird der „Vorwärts“ mit dieser Ankündigung nicht finden; weiß er mehr, als er gesagt hat, so ist jetzt die rechte Zeit es zu sagen, da er bis auf Weiteres als Handlanger von Verleumdern dasteht und doch wohl in erster Linie Ursache hätte, diesen Verdacht von sich abzuwälzen — wenn er das eben vermag.

Am Freitag und am Sonnabend wurden die Besprechungen des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit den Führern der Parteien über das neue Regierungsprogramm fortgesetzt. Das Resultat derselben ist völlig unbekannt.

Der König von Belgien empfing am Donnerstag eine Abordnung der Kammer und des Senats. Er sprach sein Bedauern über die Zunahme der Schutzollbewegung in Frankreich aus, die Belgien zwingt, scharfe Maßregeln zum Schutze seiner Interessen zu ergreifen. Der König sprach die Hoffnung aus, Belgien werde andere Abgabengebiete gewinnen.

Im Panamascandal steht jetzt der frühere Minister der öffentlichen Arbeiten Baibaut im Mittelpunkt des Interesses. Baibaut hat — so behauptet man — im Jahre 1886 als Arbeitsminister den amtlichen Bericht des Ingenieurs Moussieu, welcher den Panamakanal als nahezu unausführbar und die Kosten als unübersehbar bezeichnet habe, mit Beihilfe Blondins und der Administratoren der Panama-Gesellschaft gefälscht. Der damals im „Temps“ veröffentlichte und als officiell bezeichnete Bericht lautete dahin, daß der Panamakanal im Jahre 1892 vollendet sein und nicht mehr als 2 Milliarden Francs kosten würde. Nach Andeutungen von Andrieux hätte Baibaut von der Panama-Gesellschaft durch Vermittlung Blondins 500 000 Francs erhalten, jedoch ohne einen Check, von Hand zu Hand. Dem „Gaulois“ zufolge hat Blondin am Freitag ausgelegt, er habe 1886 und 1888 je eine halbe Million Francs von der Panama-Gesellschaft erhalten und diese vollständig an Baibaut ausbezahlt. Baibaut leugnet, während Fontanes diese Angelegenheit Blondins bestätigt. Es verlautet nun, daß, wenn die behaupteten Thatsachen sich als wahr erweisen sollten, die Aburtheilung der Panama-Angelegenheit in Gemäßheit des Artikels 12 des Verfassungsgesetzes vom 16. Juli 1875 vor dem Obersten Gerichtshof erfolgen würde. Andererseits heißt es, die Regierung werde der Kammer die Entscheidung darüber überlassen, ob die Angelegenheit dem Staatsgerichtshof oder den Rissen zu überweisen wäre. — Neue Enthüllungen stellt Andrieux in Aussicht. Derselbe beantwortet die Anforderung Magnards, alle Bestochenen zu nennen, damit endlich der Panamascandal „kanalisiert“ werde, mit der Erklärung, daß nach der Panama-Affaire die Militär-lieferungen und die Verträge mit den großen Gesellschaften daran kommen würden, alsdann die Conversion der tunesischen Obligationen, der Rücklauf der Eisenbahnen und die Herstellung des Staatsbahnnetzes. Dann erst, nach völliger Zerschmetterung des opportunistischen Regimes, würde die Öffentlichkeit Erleichterung empfinden. Ferner kündigt der „Matin“ die demnächstige Veröffentlichung der Acten des Banquieres Renaud an, welche Documente betreffs zahlreicher Parlamentarier enthielten, wogegen die bisherigen Enthüllungen Kinderpiele seien. — Die „Gacarde“ will

ferner erfahren haben, Baron Rothschild und Baron Hirsch hätten der neu zu constituierenden Panama-Gesellschaft je 25 Millionen Francs zur Verfügung gestellt.

Die politischen Folgen des Panama-scandals sind noch unabsehbar. Man zieht bereits die Abdankung Carnots in Betracht. Wie von mehreren Seiten übereinstimmend gemeldet wird, begab sich der Abg. Leon Say Namens der Abgeordneten des linken Centrums nach Chantilly zum Herzog v. Nemours und bot ihm die Präsidentschaftscandidatur im Falle des Präsidentenwechsels an. Dieser Schritt erregt großes Aufsehen. Der Herzog lehnte übrigens das Angebot ganz entschieden ab. Auch die Orleansisten nutzen den Panama-Scandal zur Agitation aus. In Madrid fand am Freitag unter dem Vorsitz des Grafen von Paris eine Versammlung orleanistischer Vertrauensmänner aus Frankreich statt. Mehrere Senatoren und Abgeordnete wohnten der Versammlung bei, welche die sofortige Einleitung einer entschiedenen Wahlthätigkeit beschloß. Graf Paulsen sprach die Hoffnung aus, der Panama-Scandal werde der Republik bei den nächsten Wahlen ein Ende machen. Daß die Boulangeristen sich gleichfalls rühren würden, war vorauszusehen. Déroutede hat sich am Sonnabend zu Rochefort nach London begeben, um mit ihm zu conferiren. Anarchisten und Nihilisten werden wahrscheinlich morgen bei der Kammereröffnung Putzsch versuchen, die von der Regierung mit Gewalt niedergehalten werden würden. Schon am Sonnabend wurden Hausdurchsuchungen abgehalten, zahlreiche Papiere beschlagnahmt und sechs Anarchisten sowie ein Nihilist verhaftet. Die Antisemiten ihrerseits hielten am Freitag Abend eine stürmische Versammlung ab, die aufgelöst wurde, und giefen sich sodann in Straßentumulten. Der Minister des Innern Loubet soll seine Demission eingereicht, Präsident Carnot ihn aber gebeten haben, diesen Schritt noch 48 Stunden geheim zu halten.

Die französisch-russische Verbrüderung feierte der Commandeur des russischen Dragonerregiments Adnign Olga von Württemberg in Mitau beim Regimentsschloß in einem Trinkspruch auf das verbündete Frankreich und das französische Bruderheer. Der Vortrags erregt um so größeres Aufsehen, als der Zar kürzlich alle politischen Reden den Officieren untersagt hat. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die bulgarische Vertretung bei der Porte erhielt aus Sofia von der dortigen Regierung die Mitteilung, daß ein Anschlag gegen den bulgarischen Agenten Dimitroff vorbereitet sei. Nachdem die Porte hiervon verständigt war, befahl der Sultan, vor dem Hause Dimitroffs eine Militärwache aufzustellen.

Die Kämpfe im Sudan, welche die englisch-egyptischen Truppen längst mit den Dervischen zu bestehen hatten, sind bei dem hartnäckigen Widerstand der Mahdisten für die Engländer nichts weniger als ruhmreich ausgefallen. Zu dem Gefecht bei Ambigol wird berichtet, daß, obwohl die Dervische von den Egyptern zuerst überfallen wurden, sie doch derartig mandverbirten, daß sie den Egyptern einen Verlust von 36 Toten und 15 Verwundeten beibrachten und sie zum Rückzug nöthigten. Schließlich zogen sich jedoch die Dervische zurück.

Die Ueberrahme des Congo-Staates durch Belgien ist jetzt thatsächlich ins Auge gefaßt. Wie das belgische Regierungsblatt „Patrie“ ankündigt, soll demnächst ein dahingehender Gesetzentwurf veröffentlicht werden. Es ist aber noch sehr zweifelhaft, ob dieser Entwurf angesichts der wenig frostsreichen Lage im Congo-Gebiet Gegenliebe finden wird. Er dürfte auch dadurch kaum schmackhafter werden, daß in Verbindung damit die Schaffung einer belgischen Kriegsmarine angekündigt wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Januar.

Der heutige „kalte Markt“ hat dem schlechten Lauf der „kalten Märkte“ keineswegs Unrecht gethan. Der Krammarkt war sehr schwach besucht, während man vom Viehmarkt am besten gar nicht spricht. Wenn schon der Auftrieb von Schweinen und Wiederläufern verboten ist, dann ist auch derjenige von Pferden gering. So waren denn auch heute nur etwa 60 Pferde von geringer Qualität aufgetrieben. Der „kalte Markt“ stellt sich mehr und mehr als wertlos heraus und kann ohne irgend welche Schädigung fortfallen; er bringt der Grünberger Geschäftswelt weniger wie manche einfachen Wochenmärkte.

Seitens des Kreis-Ausschusses als Sectionsvorstand der Schlesischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft wurden am 2. December 1892 die Vertrauensmänner und deren Stellvertreter gewählt, und zwar für Stadt Rothenburg, Amtsbezirk Käßgen, Diehnow, Buchelsdorf, Polnisch-Nettkow: Wirthschaftsinspector Sager-Groß-Beßen, Stellvertreter Wargemeister Ehrenberg-Rothenburg; für Amtsbezirk Schweinitz, Ochelhermsdorf, Gänthersdorf, Heinersdorf, Deutsch-Wartenberg und Stadt Deutsch-Wartenberg: Freiherr von Knobelsdorff-Lättnitz, Stellvertreter Förster Fijzer-Gänthersdorf; für Amtsbezirk Saabor, Brittag, Kessel, Kammerlei Grünberg: Wirthschaftsinspector Ritsche-Polnisch-Kessel, Stellvertreter Obersörster Küster-Saabor; für Amtsbezirk Bohadel, Kleinitz, Kolzig, Kontopp, Birnig: Wirthschaftsinspector Kuhn-Kontopp, Stellvertreter Gemeindevorsteher Werner-Bohadel; für Stadt Grünberg: Administrator Teige, Stellvertreter Stadtrath Diecke.

Am Freitag Abend sprach im Gewerbe- und Gartenbau-Verein Herr Realgymnasiallehrer Stein über den Nutzen der Haus- und Heil-Gymnastik. Im Beginn seiner Rede skizzirte der Vortragende alle die Krankheiten, welche durch die sitzende Lebensweise und andere häusliche Beschäftigung sich ausbreiten und durch Leibesübungen gebannt werden können. Insbesondere würden die sogen. „Berufskrankheiten“ bei weitem nicht die Rolle spielen, die ihnen heute zufällt, wenn man rechtzeitig vorbeugt. Dasselbe gilt vom weiblichen Geschlecht; insbesondere basirt die Blutarmuth der Jungfrauen vielfach auf mangelhafter Leibesübung, die sich bei diesem Geschlecht ebenso rächt, wie bei dem männlichen. Der Turnunterricht, der ja jetzt zum Theil auch den Mädchen zu Theil wird, darf nicht mit der Entlassung aus der Schule enden. Redner giebt sodann Regeln für die Heil- und Haus-Gymnastik. Er bespricht zuerst die Zimmer, in denen sie vorgenommen werden soll. Dieselben sollen, wenn die Uebungen nicht im Freien vorgenommen werden können, gut gelüftet oder wenigstens geräumig sein. Ebenso ist auf die Kleidung sehr große Sorgfalt zu wenden, sowohl was die Hüften, als Hals, Hände und Füße betrifft. Die Freiübungen sind besonders dann vorzunehmen, wenn die Verdauung beendet ist, also besonders in den Stunden vor dem Mittag- bezw. Abendbrot. Nach dem letzteren sollen die Uebungen nicht zu anstrengend sein und ihnen soll noch eine Zeit vor dem Schlafengehen vorausgehen. Die Zahl der Uebungen soll systematisch veranlagt werden, allmählich fortschreitend, so daß sie niemals ermattend wirkt. Die Uebungen sollen täglich vorgenommen und nur bei fieberhaften Erscheinungen ausgesetzt werden, nicht aber bei einfacher Müdigkeit, die sich allmählich giebt. Alle Uebungen, die heilkräftig wirken sollen, dürfen nur unter Zuziehung eines Arztes vorgenommen werden. Redner bespricht sodann das Ganteln und Stabäßen und ist der Meinung, daß Ganteln wie Stäbe nicht zu schwer sein dürfen, sondern dem Alter und der Kraft angemessen sein müssen, um die richtige Wirkung auszuüben. Alsdann wirt sich der Herr Vortragende in ein zweckmäßiges Turncostüm, um den großen Nutzen der Freiübungen für den Körper an seiner eigenen Person darzutun. Er berücksichtigt dabei insbesondere diejenigen Bewegungen, welche bei besonderen Krankheitserscheinungen zur Beseitigung derselben anzuwenden sind. Dieser Theil des Vortrages ist hochinteressant, und es wäre wünschenswert, wenn alle Menschen eine Ahnung davon bekämen, da viele der hauptsächlichsten Krankheiten des menschlichen Körpers, bei denen man noch keinen Arzt hinzuzuziehen pflegt, durch vernünftige Anwendung der Heilgymnastik milder empfindlich gemacht und schneller beseitigt werden. Nachdem der Vortragende an einfachen Uebungen nachgewiesen, wie jede einzelne auf den Körper einwirkt und geeignet ist, gewisse Indispositionen zu heben, ging er zu zusammengefaßten Uebungen über, wie sie z. B. bei gewissen handwerksmäßigen Beschäftigungen geübt werden und auch im Zimmer geübt werden können. Dies Alles war äußerst belehrend und dürfte viele zur Nachahmung anspornen. Die Leistungen des Vortragenden bewiesen auch, daß derselbe durch die Befolgung seiner Theorien selbst zu einer im Verhältnis zu seiner Gestalt außerordentlichen Kraft gelangt ist. Dem Vortragenden wurde der lebhafteste Beifall der Anwesenden gezollt, die sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen erhoben.

Zu den Lichterscheinungen am Monde, die am Donnerstag Abend beobachtet wurden, gab Herr Oberlehrer Schulz in der Freitag-Versammlung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins die Erklärung, daß die Brechung der Mondstrahlen in den aus Eiskrystallen bestehenden Cirruswolken, welche in den oberen Luftregionen schweben, die Erscheinung verursacht. Uebrigens ist die Erscheinung in einem ziemlich weiten Umkreise von Grünberg beobachtet worden.

Gestern Vormittag 11 Uhr fand im kleinen Badehaussaale zu Riegnitz die General-Versammlung des Niederschlesischen Sängerbundes statt. Nach kurzen einleitenden Begrüßungsworten durch den Bundes-Vorsitzenden wurde in üblicher Weise das Bundeslied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ von der Versammlung gesungen. Von den dem Bunde angehörenden 56 Vereinen (mit über 1200 Sängern) waren 26 durch Delegirte vertreten; außerdem nahm eine stattliche Zahl Riegnitzer und auswärtiger Sänger an der Versammlung Theil. Der Grünberger Quartett-Verein hatte zur Theilnahme an den Verhandlungen seinen Dirigenten Herrn Cantor Sudel entsandt. Dem vom Schriftführer des Bundes, Herrn Lehrer Zeichmann-Riegnitz, vorgetragenen sehr ausführlichen Jahresberichte war insbesondere zu entnehmen, daß das im verfloffenen Jahre in Vollenhain abgehaltene Sängerbundesfest einen Netto-Ueberschuß von 50 M. ergeben hat, während nach dem Grünberger Feste ca. 800 M. an die Bundeskasse abgeführt werden konnten. Mit Rücksicht auf das geringe finanzielle Ergebnis des Vollenhainer Festes und im Hinblick auf die bedeutenden Kostenkosten ist es auch erklärlich, daß dem von dem Bundes-Cassirer Herrn Chorrector Richter vorgetragenen Rassenberichte zufolge ein Jahres-Deficit von 251,51 M. sich ergeben hat. Die Einnahmen betrugen nämlich 828,75 M., die Ausgaben dagegen 1080,26 M. Ueber den Verlauf des Vollenhainer Festes referirte hierauf Herr Lehrer Zeichmann-Vollenhain, der Vorsitzende des dortigen Fest-Ausschusses. Die Gesamt-Einnahmen und -Ausgaben des Festes betrugen ca. 2100 M. (in Grünberg wurden nahezu 4000 M. vereinnahmt). Der Vorsitzende des Bundes brachte hierauf durch ein „Gräß! Gott!“ den herzlichsten Dank der Sängerschaft den Vollenhainern dar und schloß hieran eine interessante Parallele zwischen den beiden letzten Sängerbundfesten zu Grünberg und Vollenhain. So gelungen das Vollenhainer Fest und so

reizend der Aufenthalt in dem freundlichen Bergstädtchen war, so waren doch jene schönen Tage noch lange nicht geeignet dazu, das Andenken an das herrliche Grünberger Fest zu verwischen. Niederschlesische Sängerschaft wird noch lange an das Grünberger Sängerbundfest zurückdenken. In der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden fast einstimmig wiedergewählt: Fabrikbesitzer Lauterbach zum Vorsitzenden, Gerichts-Secretär Präfer zum Stellvertreter desselben, Lehrer Zeichmann zum Schriftführer und Chorrector Richter zum Rentanten. Als Bundesdirigent erhielten Drehler 21 Stimmen, Sudel-Grünberg 3 und Lorenz-Glogau 2 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt und nimmt die Wahl an. Zum Stellvertreter des Dirigenten wurde Herr Richter wiedergewählt. Das nächste Sängerbundfest wird im Jahre 1894 in Glogau abgehalten. Nach Erledigung verschiedener Anträge und Anfragen wird die General-Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen. Gemeinschaftliche Mittagstafel und daran schließendes Concert der Vollenhainischen Kapelle hielt die Teilnehmer der Bundes-Versammlung noch auf Stunden im Badehause zusammen.

Wie wir erfahren, wird Herr Theaterdirector Wötter Mitte Februar hierher kommen und bis gegen Ostern hier spielen. Herr Wötter hat eine Reihe neuer Kräfte engagirt.

In der gestern Abend abgehaltenen General-Versammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins wurde Herr Pastor Ballweber per Acclamation einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt, ebenso zu Vorstandsmitgliedern die Herren Dittmann, Hoffrichter und Hartmann; ferner wurden die Herren Neumann, Köhler und Helbig neugewählt. An Einnahmen hatte der Verein im vergangenen Jahre ca. 748 M., an Ausgaben 595 M., so daß ein Bestand von ca. 152 M. verblieb. Als Bänderrevisoren wurden die Herren Kern und Wuttke und als Revisoren der nächsten Jahresrechnung die Herren Kleint und Dietrich gewählt. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wird voraussichtlich am 30. Januar im neuen Schützenhaussaale in patriotischer Weise begangen werden.

Deut Mittag gerieth am Niederthor ein etwa 17-jähriger junger Mann namens Leutloff aus Rühnau durch Herabfallen von seinem Schlitten zwischen diesen und einen andern Schlitten und erlitt so schwere Verletzungen am Gesicht und Körper, daß er kurze Zeit darauf verstarb. So wird uns von einem Augenzeugen mitgetheilt. Ein zweiter Augenzeuge dagegen sagt, daß der junge Leutloff durch den Sturz vom Schlitten selbst das Leben verlor, ohne daß ein zweiter Schlitten in der Nähe gewesen wäre. Verwandte des Todten hinviederum sagen, er sei neben dem Schlitten hergegangen und durch einen zweiten Schlitten an den seinigen gepreßt worden. Unter solchen Umständen ist eine sichere Berichterstattung nicht möglich. Der Bedauernswerte war die Stütze seiner Mutter, die vor etwa zwei Jahren ihren Mann verloren hatte.

Gewählt, bestätigt und vereidigt wurden: der Halbbauer Heinrich Woltke zu Schertendorf als erster und der Restgutsbesitzer Heinrich Kuschminder ebenfalls als zweiter Schöffe.

Eine ungemüthliche Fastnachtsfeier muß es gewesen sein, die im vergangenen Jahre beim Gastwirth Sch. in Rlothow, Kreis Grünberg, abgehalten wurde. Der „N. A.“ berichtet darüber: Die Gärtner L., G. S. und H. S. schlugen und halgten sich herum, daß L. und H. S. über und über bluteten. Bei dieser heiteren Unterhaltung sollte nun H. S. dem L. mittels eines gefährlichen Werkzeuges, Messer, Nagel oder dergleichen die Oberlippe aufgerissen haben. Beide, L. sowohl wie H. S., waren wegen Körperverletzung verurtheilt worden, und zwar L. zu 30 Mark Geldstrafe, H. S. zu zwei Monaten Gefängniß. G. S. war freigesprochen worden. Während L. sich bei dem Urtheil beruhigte, legte H. S. Revision gegen dasselbe ein. Die Revision war von Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das Glogauer Landgericht. In der Verhandlung am vorigen Freitag konnte nicht festgestellt werden, daß L. mit einem gefährlichen Werkzeug dem H. S. die Wunde beigebracht habe; vielmehr konnte sich L. die Lippe auch bei einem Falle, den er bei der Balgerei gekriegt, aufgeschlagen haben. Demgemäß erkannte das Gericht wegen einfacher Körperverletzung nur auf 50 Mark Geldstrafe eventl. zehn Tage Gefängniß.

Einen für die gewerbetreibenden Steuerzahler wichtigen Bescheid hat der Finanzminister auf die Beschwerde eines Kaufmanns in Spandau ertheilt, daß nämlich der Genit nicht verpflichtet ist, dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Commission auf dessen Verlangen seine Geschäftsbücher einzusenden. Der Vorsitzende habe kein Recht, dies zu fordern. Ferner hat der Minister verfügt, daß der Vorsitzende, bezw. die Veranlagungs-Commission nicht verpflichtet sei, Beweise, die nach Art. 55 von Steuerpflichtigen angeboten werden, auch zu erheben, wenn die unter Beweis gestellten Thatsachen nach Ansicht des Vorsitzenden oder der Commission selbst „unbestritten oder unerheblich“ sind.

Die Filzdeckel, die in Bierwirthschaften vielfach als Unterlagen für die Trinkgefäße benutzt werden, sind nach dem „Reichsanz.“ neuerdings darauf untersucht worden, ob sie für die Gäste durch etwaigen Gehalt an Bacterien u. gesundheitsgefährdend werden könnten. Es ergab sich, daß solche Filzdeckel nach längerer Benutzung bis 160 cem Bier aufgenommen hatten, sehr schmutzig waren und, wenn auch keine gesundheitsgefährlichen, so doch Millionen von Bacterien in sich bargen. Die Inhaber von Bierwirthschaften würden zum Besten ihrer Gäste und im Interesse der Reinlichkeit wohl daran thun, jene Unterlagen möglichst häufig mit siedendem Wasser zu reinigen.

Höchste Liebe.

Ein Roman aus dem Leben von F. Altmann.

VI.

Das Recht der Natur.

„Linka, Du bleibst einweilen. Wie soll ich Dir sagen, was diese letzten Stunden mir gebracht, wo soll ich Worte hernehmen, um die tausend Empfindungen, die mein Herz durchbeben, die unklar wie ein Chaos mich durchtoben, Dir klar zu legen, Dir begreiflich zu machen? Mein Weib weiß alles! Gott, diese wenigen Worte und wie herzerzitternd ihr Inhalt! Linka, Linka, wenn Du sie gesehen hättest, — so groß in ihrem Fühlen und Denken und doch so rührend in ihrem Schmerze, so sich selbst verkleinernd und wiederum sich selbst vergessend in ihrer Liebe! . . . Laß mich versuchen, dir ruhig und der Reihenfolge nach zu erzählen. Ich kam von Dir zu ihr. Ich fand sie in Thränen, und als ich beunruhigt auf sie zutrat, durchlief ein Schauer ihre Gestalt und sich abwendend von mir, sich abwendend zum erstenmal in ihrem Leben, — weinte sie noch heftiger. — „Gilda!“ rief ich außer mir, während die Ahnung der Wahrheit mich durchzuckte, „Gilda, um des Himmels Barmherzigkeit willen, sage mir, was Dir fehlt!“ — Sie blickte mich an aus Augen so kummervoll, daß mir das Herz in namenlosem Mitleid bebte. „Was mir fehlt? Walther, Walther, wie kannst Du fragen? Mir fehlt alles: — Deine Liebe, Deine Treue, mein Glaube und mein Vertrauen!“ Ich hatte nicht den Muth, sie zu besänigen. „Du weißt?“ fragte ich nur. „Alles“, verlegte sie dumpf, „alles! Und was mir noch unklar ist und was mir wissenswerth erscheint, das wirst Du jetzt mir sagen.“ Und ich sagte ihr alles, von unserer ersten verhängnißvollen Begegnung an bis zum letzten, jammervollen Abschied. Ich sah, wie sie litt; und doch, wenn ich aufhören wollte, drängte sie: „Nur weiter, weiter, ich muß alles wissen!“ Sie litt, — aber mit den Höllequalen, die ich erduldet, habe ich alle meine Frevel abgebußt! Und jetzt ist es klar zwischen uns geworden. Ich legte die Entscheidung in ihre Hand, und sie hat unser Urtheil gefällt. Wie ich mich schäme, es niederzuschreiben, wie die Thränen in Deinen Augen mir das Herz zerreißen! Aber ich konnte nicht anders! Diese Genugthuung war ich der Frau, die für meinen Verrath nur Thränen und Klagen, kein Wort des Vorwurfs hatte, schuldig. Ich habe ihr, die unter herbster Selbstanklage gestand, daß sie vorläufig den Gedanken nicht ertragen könne, mich von sich fern zu wissen, versprochen müssen, Hamburg mit ihr zu verlassen, ohne Dich wiederzusehen. Sie war mit der Absicht hergekommen, Dich kennen zu lernen, Deinen Werth zu prüfen; sie hatte Dich auf dem Kirchhof gesehen, Dich singen gehört und wer mag wissen, wie erkannt. Sie weiß nun, was sie wissen wollte: wie jung und schön und reich begabt Du bist. Sie glaubte nicht, Kraft und Selbstbeherrschung genug zu besitzen, um Dir gegenüber zu stehen. In der Stille unseres Landhauses will sie ihren Entschluß fassen, was werden soll. Harre geduldig bis dahin aus, thue keinen unüberlegten Schritt. Daß ich von Dir gehen muß ohne Abschied, wird mir unendlich schwer, aber ich weiß, Du bist damit einverstanden, daß ich ihrem Willen mich füge. Was werden wird, nur Gott weiß es. Lebe wohl! Du wirst von mir hören!“

Linka hatte den Brief kaum zu Ende gelesen, als sie auch schon in größter Hast und Erregung zum Ausgehen sich rüstete. Sie durfte das Haus ohne Erlaubniß der Vorsteherin nicht verlassen, aber sie ging dennoch. Sie begab sich stehenden Fußes in das Hotel, in welches Walther Horneburg sie an jenem Abend geführt hatte, an welchem beide sich zum erstenmal begegnet waren.

Vor der Thür des Zimmers, von dem sie wußte, daß Walther es wie stets auch diesmal inne haben würde, stand sie einige Augenblicke tiefathmend still. Sie drückte die Hand auf ihr wildpochendes Herz. Nach minutenlangem Zaudern erst, als sie hörte, daß drinnen Stimmen laut wurden, klopfte sie schächtern an. „Herein!“ hörte sie Walther Horneburg's Stimme rufen, aber sie zögerte noch immer.

Da öffnete sich die Thür von innen und Walther trat bei ihrem Anblick fast entsezt zurück.

„Linka, um Gottes willen! was führt Dich hierher?“ stieß er aus.

„Lassen Sie mich einige Worte ungestört mit Frau Horneburg sprechen!“ bat sie in flehendem Tone. „Bitte, ich habe nichts Böses im Sinne, lassen Sie uns allein!“

Gilda, die sich gleichfalls im Zimmer befand und neben einem der zur Abreise gepackten Koffer saß, war bei dem Ausruf ihres Gatten zusammengezuckt, und jetzt, rascher als sonst in ihrer Art lag, auf Walther zutretend, klammerte sie die Linke fest um seinen Arm, während sie die Rechte wie zur Abwehr gegen Linka erhob.

„Nein, Walther, nein, verlaß mich nicht!“ rief sie bebend. „Ich will sie nicht sehen und nicht hören; ich bin schwach, ich bin krank; eine Unterredung mit ihr ist mein Tod!“

Aber in demselben Augenblick hatte sich Linka vor ihr auf die Kniee geworfen und mit erhobenen Händen flehte sie:

„Ich bin nicht meinetwegen gekommen, sondern Ihre Wege, gnädige Frau! Ich will Ihnen Ruhe und Glück wiedergeben, damit auch ich den Frieden finde!“

Gilda hatte bei den ersten Lauten dieser schmerz-durchzitterten Stimme Walther's Arm frei gegeben, und lautlos entfernte er sich aus dem Gemach, fühlend, daß seine Gegenwart hier mehr als überflüssig sei.

Und Linka wand sich im Staube vor der ohne ihren Willen von ihr Verrathenen, und ihre wunderbaren Augen zu ihr emporrichtend, flehte sie in leidenschaftlichen Tönen um Verzeihung für ihr Fehlen.

„Ich wußte ja nicht“, schluchzte sie verzweifelt, „daß ich ihn nicht lieben durfte, daß er das Eigenthum einer andern sei! Sie sind so edel, so großherzig, Sie werden verzeihen und vergeben!“

Gilda beugte sich zu der Knieenden herab und legte sanft ihre Hand auf das Haar des jungen Wesens, welches das sáße, bleiche Gesicht lieblich umrahmte. Linka hatte den Schleier schon bei ihrem Eintritt von sich geworfen.

„Stehen Sie auf“, sagte sie mit ihrer vollen, weichen Stimme, „ich habe Ihnen und ihm nichts zu verzeihen. Jugend gehört zur Jugend, und wenn ein Fehler begangen wurde, so geschah es von meiner Seite, als ich in dem eiteln Wahn mich wiegte, kraft meiner Liebe, kraft meines inneren Seins einem Manne Jugend und Schönheit ersehen zu können. Ich habe geahnt, gewußt, daß es früher oder später kommen mußte, wie's gekommen ist, und doch findet mich die Thatfache unvorbereitet. Geben Sie mir vorläufig Ihr Wort, nichts ohne mein Wissen zu thun! Versprechen Sie mir, nicht den Versuch zu machen, Ihr junges Leben zu enden!“

Linka zuckte zusammen. Heißes Roth stieg in ihre todtblaffen Wangen.

„Fordern Sie kein Versprechen von mir, gnädige Frau“, stieß sie aus. „Ich kann keins geben. In meinem Seelenzustand weiß ich nicht, was mir die nächste Stunde bringt; ich vermag nicht darüber zu bestimmen. Lassen Sie mich meinen Weg gehen; er allein wird zu einer Lösung, zu einem Frieden führen!“

Gilda's Zähne zuckten schmerzlich.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. Januar.

* Gelegentlich eines vor der Saganer Strafkammer verhandelten Güterprocesses, der weitere Kreise interessirte und welcher mit Freisprechung des Angeklagten endete, charakterisirte der Staatsanwalt recht treffend die sich immer mehr verbreitende Gepflogenheit, Prozesse, welche vor den Civilrichter gehören, durch nicht selten unbegründete Denunciationen dem Strafrichter in die Hände zu spielen. Leider habe sich, so ungefähr führte Herr Geh. Justizrath Blad-Swinton in seinem Plaidoyer aus, im Laufe der letzten Jahre die Sitte immer weiter verbreitet, bei ähnlichen Processen, wie dem erwähnten, den Weg der Civilklage zu umgehen. Man müsse ja anerkennen, daß die Betreffenden „im eigenen Interesse“ handelten, wenn sie den Weg des Strafprocesses versuchten; denn dieser koste nichts, während der Civilproceß ihre finanziellen Kräfte von Anfang an in Anspruch nehme. Auf der anderen Seite aber dürfte nicht vergessen werden, daß eine derartige Proceßführung eine Verschiebung der Beweislast nicht verhindere; denn während der eigentlichen Kläger als Zeuge auftreten, welcher seine Aussagen mit dem Eide zu bekräftigen vermöge, stehe der Gegner auf der Anklagebank, der seine Ausführungen nicht beenden dürfe; er befinde sich so in einer ungünstigen Lage, welche beim Civilproceß ausgeschlossen sei. — Gerade die Streitigkeiten um Grund und Boden schaffen häufig solche Zustände, die durch obige Worte eine wohlverdiente Verurtheilung gefunden haben.

— Der Grossener Pfleger des märkischen Provinzialmuseums hat nahe bei Window ein schon vor vielen Jahren vom Hochwasser bloß gepaltes heidnisches Gräberfeld festgestellt und wenige hundert Schritte davon ein solches Gräberfeld neu entdeckt. Von den ausgegrabenen Fundstücken, unter denen sich auch Messer, Nadeln und Ringe aus Bronze befinden, sind einige besonders schön geschnitten und verzierte Thronen-Urnen, sowie eine Schale mit glatt ausgearbeiteten, vertieftem Kreuz im inneren Boden bemerkenswerth; in mehreren Gräbern waren statt der Urnen größere Schalen mit dem Leichenbrand beigelegt und mit dazu passenden Schalen verdeckt.

— Die Frage: „Wie viel mehr wiegt eine Person nach Genuß von zehn Seidel Bier?“ wurde dieser Tage von einer fideles Gesellschaft in Cottbus zum Gegenstand einer Wette gemacht. Es wurde behauptet, daß unbedingt über 4 Pfund Mehrgewicht entstehe. Demgegenüber war die Ansicht vertreten, daß die Zerlegung im Körper eine solche Zunahme nicht stattfinden lasse. Einer der Herren erbot sich darauf, die 10 Seidel zu vertilgen, ohne vom Stuhle aufzustehen. Und er hielt sein Versprechen. Selbstverständlich hatte vorher eine gewissenhafte Gewichtsfeststellung stattgefunden. Der Vergleich ergab dann nach dem „Cottbuser Anzeiger“ ein Mehr von 5 1/2 Pfund.

— Ein Saganer Bürger hat sich eine erhebliche Blutvergiftung zugezogen. Ohne auf eine erlittene geringe Handverletzung weiter zu sehen, streifte er ein Paar rothbraun gefärbte wollene Handschuhe darüber, und bald stellte sich eine Schwellung der betreffenden Hand ein. Die Geschwulst wuchs derartig, daß schleunigst ein Arzt gerufen werden mußte, der Blutvergiftung constatirte. Dieser neue Krankheitsfall sei eine ernste Mahnung zur vorsichtigen Behandlung auch der unbedeutend erscheinenden Wunden.

— Der Fall des Pastors Ziegler in Liegnitz ist wie der „Dresl. General-Anzeiger“ meldet, dahin entschieden, daß Ziegler wegen des seiner Zeit in Breslau gehaltenen Vortrags über Egidius „Ernste Gedanken“ einen Verweis erhielt; dagegen wurde in seinen gedruckten Vorträgen über den „historischen Christus“ nichts officiell Mißgefallenes gefunden.

— Aus Liegnitz werden zwei Fälle von Blutvergiftungen mitgetheilt, die dadurch hervorgerufen wurden, daß Personen, welche in Theaterstücken mit-

wirkten, sich falsche Bärte bezw. Augenbrauen anlegten. Der Klebstoff war giftig geworden und das Gift theilte sich bei dem Vorhandensein von geringfügigen Hautverletzungen dem Blute mit. Die betroffenen Personen bekamen Hautausschläge, zunächst im Gesicht, dann auf dem ganzen Körper. Schleunige ärztliche Hilfe verhütete das Fortschreiten der Krankheit.

— Eine Liegnitzer Familie sah dieser Tage Abends am Familientisch; man war in die Zeitungen und Journale vertieft und ging es deshalb, mit wenigen Unterbrechungen, ziemlich lautlos zu. Da wurde, wie der „L. Anz.“ berichtet, plötzlich etwas in's Zimmer geworfen und kollerte bis an den Tisch. Man wagte nicht, sich danach zu bücken, als dieses Werfen sich in kurzen Pausen gegen sechs bis acht mal wiederholte. Dem weniger ängstlichen Hausherrn wurde die Sache jetzt ebenfalls räthselhaft und er begann nach der Ursache zu forschen. Zunächst stellte er fest, daß die Wurfobjecte etwa bohnen große Stücke Kalk waren; woher dieselben aber geworfen wurden, konnte vor der Hand nicht festgestellt werden, die Thüren und Fenster waren geschlossen, an Decke und Wänden nicht das Geringste zu entdecken. Es fehlte daher nur eine halbwegs abergläubische Familie und — der Spuk war fertig. Am nächsten Abend wiederholte sich der Spuk, und als man jetzt genau aufpaßte, stellte man fest, daß die Wurfobjecte von einem Thürgesims kamen, und fand hier bei näherer Besichtigung, daß dort oben eine Maus sich durcharbeitete, wobei sie Kalkstücke beim Scharren weit fort schleuderte.

— Der Schäferjunge L. aus Gollnisch, Kreis Bunzlau, machte sich im Herbst vorigen Jahres, als er auf dem Felde seine Herde hütete, das grausame Verhängen, einen kleinen Hund über das Feuer, welches er sich angestekt hatte, in den Rauch zu halten!! Als das Thier seine schreckliche Lage gar nicht mehr zu ertragen vermochte, schnappte es mehrfach nach seinem Beiniger und suchte sich los zu winden. Während über diese Anstrengungen des gequälten Thieres, sich zu verteidigen, hielt dieser Unmensch nunmehr die arme Creatur direct ins Feuer, so daß sie sich die Hinterpfoten total versengte. Das bedauernswerthe Thier hat sich in Folge dieser rohen Behandlung noch drei Wochen lang krank herumschleppen müssen. Empfindlich, aber gebührend wurde der Uebelthäter vom Schöffengericht bestraft. Er erhielt 2 Monate Gefängniß und 6 Wochen Haft wegen Thierquälerei.

— Prinz Reih, der Landrath des Kreises Hirschberg, ist vorläufig verhindert, sein Amt weiterzuführen; derselbe ist bei einem Jagdausflug von einem Schlaganfall betroffen worden.

— Nach zweimaliger Nichtbestätigung des Lehrers Redner ist zum Schulvorsteher der evangelischen Schule in Hermisdorf bei Waldenburg der Gutsbesitzer Fröblich gewählt worden.

— Am Freitag Abend zwischen 6 3/4 und 7 Uhr wurde in Oppeln bei 8 1/2 Grad Kälte und sternklarem Himmel ein Blitz beobachtet. Eine gewiß sehr seltene Erscheinung!

Berliner Börse vom 7. Januar 1893.

Deutsche	4 1/2 Reichs-Anleihe	107,10 B.
"	3 1/2 dito	100 G.
"	3 1/2 dito	86,20 B.
Preuß.	4 1/2 consol. Anleihe	107,10 B.
"	3 1/2 dito	100,40 B.
"	3 1/2 dito	86,20 B.
"	3 1/2 Bräm.-Anleihe	—
"	3 1/2 Staats-Schuld.	99,90 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	97,90 B.
"	4 1/2 Rentendriefe	102,80 B.
Pöslener	3 1/2 Pfandbriefe	96,75 G.
"	4 1/2 dito	101,90 B.

Berliner Productenbörse vom 5. Januar 1893.

Weizen 143—156, Roggen 129—135, Hafer, guter und mittelschlesischer 137—143, feiner schlesischer 144—147.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Sanger in Grünberg.

* Um Spalten in Fußböden zu fällen, wird Zeitungspapier in einem Zeige von 1 kg Mehl und 3 kg Wasser aufgeweicht und 1 Eßlöffel Alaun zugegeben. Hieraus wird, nachdem die Mischung gründlich durchgearbeitet und gekocht ist, eine Masse von der Dicke des Glaserfitts gemacht und mit derselben die Spalten gefüllt. Die Mischung wird so hart, wie Papiermaché. Die Zumischung von Korkpulver soll vorthellhaft sein.

* Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hatte kürzlich die Frage zu beantworten, ob an einem gerichtlichen Urtheil Kritik geübt werden, und ob dem Kritiker event. der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt werden darf. Der socialdemokratische Redacteur Dr. Lur hatte s. Z. das Urtheil des Magdeburger Landgerichts gegen den Schriftsteller Reuß, welches wegen Verleumdung neben einer Freiheitsstrafe auch auf Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte lautete, einer Kritik unterworfen und war deshalb vom Landgericht Torgau verurtheilt worden. Der Schutz des § 193 wurde damals dem Angeklagten verweigert, weil der Gerichtshof der Meinung war, daß ein gerichtliches Urtheil keine wissenschaftliche Arbeit sei und in Folge dessen einer Kritik desselben der in § 193 des Strafgesetzbuches vorgesehene Schutz nicht zugebilligt werden könne. In voller Uebereinstimmung mit den Auslassungen des Reichsanwalts hat jedoch das Reichsgericht dieses Urtheil aufgehoben und erklärt, daß ein gerichtliches Urtheil sehr wohl als wissenschaftliche Arbeit zu betrachten sei und dem Kritiker aus diesem Grunde der Schutz des § 193 nicht verweigert werden dürfe.

* Die unter Leitung des Gerichtsammeilers Dr. Caspari in Gdrlitz stehende Postfachschule daselbst wird auf Antrag des Genannten zum 1. April geschlossen.

Bermischtes.

— Zu der Gedächtnisfeier für Werner Siemens, welche Montag den 16. d. Mts. in der Berliner Philharmonie stattfand, haben der Kaiser und die Kaiserin ihr Erscheinen zugesagt. Staatsminister Dr. Delbrück wird die Gedächtnisrede halten.

— Der Bergarbeiterstreik. Im Saarrevier sind am Sonnabend 8784 Mann angefahren gegen 8473 Mann am Donnerstag (Freitag war des katholischen Feiertages wegen Ruhetag). Mehrere auswärtige Arbeiter, die in die Heimat gegangen waren, sind zurückgekehrt und haben die Arbeit wieder aufgenommen. In den letzten Tagen der vorigen Woche sind wiederholt Fenster der nichtstreikenden Arbeiter eingeworfen und Gewehrschüsse abgefeuert worden. Auf dem Bildstock fanden zahlreiche Versammlungen von Bergarbeiterfrauen statt, die sich für Fortsetzung des Streikes aussprachen. Ursprünglich hatte der Oberpräsident einer Deputation von Bergarbeitern eine Audienz bewilligt, deren Empfang er aber dann ablehnte, weil die Deputation nicht ausschließlich aus fiscalischen Bergleuten bestand, wie er nach der Anmeldung annehmen mußte, und weil die Deputation beabsichtigte, Beschwerden und Anträge der ausständigen Bergleute vorzutragen, hinsichtlich deren allein die vorgesetzten Bergbehörden zuständig sind. Der Oberpräsident rief den ausständigen Bergleuten des Saarreviers dringend, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen, und warnte vor Ausschreitungen jeder Art, insbesondere gegen die arbeitswilligen Bergleute. — Die vorgenannten Verhaftungen sollen, wie jetzt die „Saarbrücker Ztg.“ behauptet, in keiner Beziehung zum Ausstand stehen, sondern vielmehr wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern eingetreten sein. Derwanger sollte 2245 M., Warten 411 M., Kron 1926 M. und Wächmann 131 M. unterschlagen haben. Die Voruntersuchung sei in vollem Gange. — Wie die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ meldet, wurde der Bergmann Schüttler, welcher in der Bergarbeiter-Versammlung am Freitag eine zum Streik aufreizende Rede hielt, sofort verhaftet. — Inzwischen droht ein umfangreicher Ausstand im Ruhrdistrict. Wie die „Gelsenkirchener Zeitung“ meldet, hat eine am Freitag zahlreiche besuchte Bergarbeiter-Versammlung den sofortigen Ausstand beschlossen. Ein allgemeiner Streik wird befürchtet und soll bereits heute ausbrechen. In Essen fanden am Freitag und am Sonntag Versammlungen statt, in denen der Streik im Saarrevier gebilligt und zur Unterstützung der Streikenden aufgerufen wurde. Auch nach Bochum war gestern eine Arbeiterversammlung einberufen worden.

— Cholerafälle werden aus Hamburg und Altona nicht gemeldet; aber nach Elmshorn im Kreise Pinneberg sind nach Mittheilung des Reichsgesundheitsamts zwei Erkrankungen eingeschleppt worden.

— Gefährte Cholera-Krawalle. Das Kriegsgericht in Astrachan hat in dem Proceß gegen die Individuen, die sich im vergangenen Jahre an den anlässlich der Cholera-Epidemie entstandenen Unruhen betheiligt haben, das Urtheil gefällt; 20 Angeklagte wurden zum Tode verurtheilt, 22 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien, 140 zu leichten Strafen, 30 Angeklagte wurden freigesprochen.

— Feuersbrunst. In der Nacht zu Freitag brach in einem sechsstöckigen Speicher in der Juniperstreet zu Liverpool, der hauptsächlich mit Baumwolle angefüllt war, Feuer aus, welches erst Freitag Mittag bewältigt wurde. Nahezu 11000 Ballen Baumwolle sind verbrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling (4 Millionen Mark) geschätzt. Zwei Feuerwehrleute fanden in den Flammen den Tod.

— Brand in einer Ausstellung. In der Columbiusausstellung in Genua, die bereits bald nach ihrer Eröffnung im vorigen Herbst von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht war, brach am Freitag Abend um 9 Uhr an mehreren Punkten gleichzeitig ein Feuer aus, das großen Schaden, aber keinen Verlust an Menschenleben verursachte. Ein heftiger Nordwind verbreitete die Flammen rasend schnell über das leichte, brennbare Holzwerk der Galerien des Kriegsministeriums, der Chemikalien, der Lithographie, der Maschinen und amerikanischen Gegenstände, sowie des Restaurants und des Aquariums; nach einer Nachricht ist auch die Kunstausstellung verbrannt, doch war ein großer Theil der Ausstellungsgegenstände bereits entfernt.

— Bei einer Gasexplosion, welche am Mittwoch in Chicago die Vorderseite einer großen Buchdruckerei in die Luft sprengte, wurden 20 Feuerwehrleute verletzt, von denen 4 tödliche Verwundungen erlitten.

— Der Aetna hat am 23. December wieder einen verstärkten Ausbruch gezeigt, der die Befürchtung hervorrief, daß man einer neuen Eruptionsperiode entgegengehe. Es trat am 29. aber ein völliger Stillstand in der Thätigkeit aller Krater ein. Die Laven hörten plötzlich auf zu fließen, gleichzeitig verschwanden alle Ausströmungen von Gas und Rauch an den Krateröffnungen. Jetzt sind diese und die Laven mit einer Schneedecke bedeckt. Es ist somit ein völliger Stillstand in der Thätigkeit des Vulkans eingetreten, die 173 Tage gewährt hatte.

— Verhaftung eines Vaterlandsverräthers. In Odesse wurde der frühere Artillerist Fuchs verhaftet. Derselbe hatte zwei Patentzylinder entwendet und einer ausländischen Macht zum Kauf angeboten. Einer davon wurde bei einem Bekannten des Fuchs in Ladesch vorgefunden. Die Verhaftung soll durch den Chef der Gendarmerie v. Rauch in Berlin erfolgt sein.

— Auch eine Vertbeidigung. Vor dem Stendaler Landgericht stand dieser Tage der socialdemokratische Agitator R., der Verleumdung des Richterstandes angeklagt. Er hatte die Richter als zur Bourgeoisie gehörig bezeichnet und ihnen vorgeworfen, daß sie im Sinne dieser Klasse Recht sprächen. Der Angeklagte bemerkte zu seiner Vertbeidigung, die Richter möchten ihn, den Socialdemokraten, freisprechen; dann würde er von der Irrigkeit seiner Aeußerung überzeugt sein. Das Gericht verurtheilte ihn trotzdem zu vier Monaten Gefängnis.

— Der Proceß Verga gegen Mascagni wegen unrechtmäßiger Benützung der Novelle des ersten zur Oper „Cavalleria rusticana“ ist durch Vergleich beendet; Verga erhielt 140 000 Lire Abfindung.

— Der Antisemitismus in der Schule. Alshardt hat nach dem „B. Z.“ von Grimmanern des Schneidemühl's Gymnasiums eine Zustimmungsbefrei erhalten. Alle Grimmaner mit Ausnahme von zweien sollen die Adresse unterzeichnet haben. Das läßt auf seltsame Ergebnissresultate des Gymnasiums schließen.

— Folgendes Jagdabenteuer wird dem „Bromb. Tagebl.“ erzählt: Zwei Jäger von Kronthal begaben sich am Sylvesterabend nach St. auf Anstand. Bald hatte der eine von ihnen einen Hasen, der andere eine Rinde erlegt. Um nicht mit der Polizei in Verbindung zu kommen, beklagten sich beide eilig mit ihrer Beute und begaben sich nach dem in der Nähe haltenden, dem einen der Jäger gehörigen Wagen. Pöblich wurde das Pferd schon, eilte mit dem Gefährt herrenlos davon und schnurstracks auf das Gehöft des nächsten königlichen Försters. Dieser war anfänglich über den sonderbaren Besuch ein wenig erstaunt, doch hellte sich

sein Gesicht auf, als er der verbotenen Jagdbeute ansichtig wurde. Mit gemischten Gefühlen saßen die herbeigeeilten Jäger zu, wie ihnen die bereits in Sicherheit gewählte Beute beschlagnahmt wurde.

— Fatales Mißverständnis. Officiersbraut (zu dem Vurschen, der ihr ein Bouquet vom Bräutigam überbringt.) „Ah, ein Bouquet vom Herrn Lieutenant! . . . Und noch Rosen um diese Zeit!“ — Vursche: „Nicht wahr — am neunundzwanzigsten!“

— Unerwartete Antwort. A.: „Ich bin außer mir!“ — B.: „So geben Sie doch in sich!“

Wetterbericht vom 8. und 9. Januar.

Stunde.	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Wolken 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	749.3	-12.9	ENE 2	92	0	
7 Uhr früh	746.3	-12.6	SE 2	92	1	
2 Uhr Nm.	743.6	-7.6	E 2	83	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: -14.5°

Witterungsaussicht für den 10. Januar.

Vorwiegend trübes Wetter mit abnehmendem Frost und geringen Niederschlägen.

Neueste Nachrichten.

Dortmund, 8. Januar. Gestern Abend 8 Uhr wurde der Schnellzug 4, Berlin-Rdn., auf dem Bahnhof Naurel (Castrop) dadurch gefährdet, daß kurz vor seiner Durchfahrt die linke Schiene des Fahrgeleises durch Explosion einer Dynamitpatrone auf 1½ Meter Länge zerstört wurde. Der bald nach Passiren der Unfallstelle zum Halten gebrachte Zug blieb zwar im Geleise, doch wurden die Maschine und sämtliche Wagen beschädigt und zum größten Theil launfähig. Die Reisenden, von denen Niemand verletzt ist, wurden mit dem folgenden Personenzuge 11 weiter befördert.

Bochum, 8. Januar. Die heutige Bergarbeiter-Versammlung war von etwa 4000 Personen besucht. Auf die von Bunte gestellten Fragen, ob die Bergleute im Saarrevier ein Recht gehabt hätten, zu streiken, ob man die Verpflichtung habe, sie zu unterstützen und ob die Unterstützung durch einen Streik gegeben solle, antwortete die Versammlung mit „Ja“. Die Frage, ob am Montag oder erst am nächsten Mittwoch gestreikt werden solle, wurde verneint, ebenso die Frage bezüglich der Geldunterstützung der Bergleute des Saargebietes. Vor dem Schluß der Versammlung fand ein anonym eingegangener Antrag des Saarreviers: die Bergleute durch Niederlegung der Arbeit am morgigen Tage zu unterstützen, Annahme. Die Wahl eines Streikcomités und eines Centralortes soll nach Ausbruch des Streiks erfolgen. Die Versammlung war auch von Socialdemokraten und Nichtbergleuten stark besucht.

Gelsenkirchen, 8. Januar. Die diesigen Bergarbeiterversammlungen traten dem Streikbeschlusse einstimmig bei.

Paris, 8. Januar. Der Deputirte Choiseul kündigte eine Interpellation an betreffend die Zurückstellung der unter Floquet im Jahre 1888 für Wahlzwecke verwendeten Panamagelder an die Kasse der Gesellschaft. — Gestern Abend sind noch 4 Rüstlisten: Abramowski, Demski, Gendynowski und Wohlfeld verhaftet worden. Gegen dieselben war bereits früher ein Ausweisungsbefehl erlassen und werden dieselben daher über die Grenze gebracht werden. — Wie der „Figaro“ wissen will, hänge die gemeldete Verhaftung der Rüstlisten mit den in Ratinch aufgefundenen, von Rüstlisten hergestellten Sprengmaschinen zusammen.

Washington, 7. Januar. Die Commission des Repräsentantenhauses für das Einwanderungswesen hat sich in ihrem heute eingebrachten Bericht im Allgemeinen zu Gunsten der Bill „Chandler“ ausgesprochen, durch welche die Anwendung der Gesetze auf die Einwanderung und Niederlassung fremder, contractlich engagierter Arbeiter erleichtert werden soll. Die Bill wurde von der Commission aber dahin abgeändert, daß unter die Kategorie der nicht willkommenen Einwanderer auch die Mitglieder aller Vereinigungen einzubegreifen seien, welche die Vernichtung von Leben und Eigenthum gutheissen.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grönberg.

Die am 7. Januar erfolgte glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an
Grünberg, den 9. Januar 1893.
Oberlehrer **R. Teichmann**
und Frau.

Für die uns in so reichem Maasse erwiesene Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen sagen wir den herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie **Starsch.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters und Bruders, des Zimmermann

Friedrich Blümel,

für die reichen Blumenspenden, dem Wohlthöblichen Zimmergewerke, sowie den Herren Kameraden für die Wohlthaten während der langen Krankheit und dem Herrn Pastor prim. Lonicer für die trostreichen Worte am Grabe Allen, Allen unsern sagen wir herzlichsten Dank.
Die tief trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns so zahlreiche zugegangenen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen sagen wir Allen, Allen unsern aufrichtigsten Dank.
Die trauernde Familie **Reinert.**

Hindvieh- und Pferde-
Hen bat abzugeben,
a. Ctr. M. 3.50,
Friedrich Schulz, Deutsch-Ressel.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Zugelass., event. Wasserleitung, wird sofort gesucht. Offert. unter **G. F. 6** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, ist zum 1. April zu vermieten.
Pietschmann & Weinert.

Billige Wohnungen vermietet **Strauss, Silberberg 1-2.**

3 Zimmer, belle Küche u. sonst. Zubeh. sof. zu verm. **Gustav Horn, Breitestr.**

Eine freundliche Wohnung ist zu vermieten **Berlinerstraße 19.**

1) Stube m. Km. zu verm. Unt. Buchsburg 17.
1) Oberstube ist zu verm. Lanfigerstr. 1.

Schornsteinfegerbücher
sind zu haben in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 503 des Firmen-Registers eingetragene Firma:

„Richard Grempler“ ist heute gelöscht worden; dagegen ist unter Nr. 521 desselben Registers heute eingetragen:

die Firma „Richard Grempler Nachfolger“.

als deren Inhaber:

der Kaufmann Dr. Paul Vogt in Grünberg i. Schl.

und als Ort der Niederlassung:

Grünberg i. Schl.

Grünberg, den 4. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

In unserm Profurenregister ist heute die unter Nr. 98 eingetragene, dem Dr. Paul Vogt hier von der Firma:

„Richard Grempler“ erteilte Profutura gelöscht worden.

Grünberg, den 4. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

des auf den Namen der Einwohner Wilhelm und Helene geb. Schirm-Schöpke'schen Eheleute zu Bobernig eingetragenen Grundstücks Blatt Nr. 258 Bobernig.

Größe: 0,02,93 Hectar.

Nutzungswert: 30 Mk.

Versteigerungstermin:

den 4. März 1893,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19.

Zuschlagstermin:

den 4. März 1893,

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 5. Januar 1893.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

des Wittwe Schulz, Johanna Dorothea geb. Bergmann und der Auguste Bertha Schulz zu Klein-Seinersdorf gehörigen Grundstücks Blatt Nr. 521 Klein-Seinersdorf.

Größe: 1,45,50 Hectar.

Reinertrag: 3,48 Mk.

Versteigerungstermin:

den 25. Januar 1893,

Vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 34.

Zuschlagstermin:

den 25. Januar 1893,

Nachmittags 12 1/4 Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 25. November 1892.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 11. Januar d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen vor dem Gasthause zu Friedersdorf

1 Stier, 3 junge Ochsen, 1 Kuh-

kalbe und 2 Schweine

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Bäckerei-Verpachtung.

Sonnenstraße 12, dicht am Grün-

zeugmarkt gelegen, ist die Bäckerei mit

Zaden per 1. April a. c. anderweitig zu vermieten.

Robert Sommer, Neustadtstr. 13.

Brot! Brot!

weiß und wohlkneidend, von heute ab

1/2 Pfd. schwerer wie bisher.

Kommisbrot,

4 Pfd. 25 Pfg., empf. die Bäckerei von

Herrmann Grätz, Oberthorstr.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, ver-

sendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund

in Postcollis von 9 Pfund an zahlreich

Ferd. Rahmstorf,

Ottensen bei Hamburg.

Husten + Heil

von E. Uebermann, Dresden, ist

das einzig beste Mittel. Genußmittel bei

Kuften u. Heiserkeit. Zu haben bei

Herrn Otto Liebeherr.

Zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Hauptmanns Kutzner

soll Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8 Uhr, ein

Festessen

im Hotel zum schwarzen Adler stattfinden. Listen zur Zeichnung

liegen bis Mittwoch, den 11. Januar, im Adler und bei den Herren

Dehmel und Reichelt aus.

Beuchelt. Bork. Künzel. Söderström.

Walther. Weddigen.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetit-

losigkeit, Schwäche des Magens, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht,

Küßhöfen, Kollik, Sodbrennen, übermäßige Gasbildung, Blähung, saures

Stuhl- und Erbrechen, Magenkrampf, Partialisität oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des

Magens mit Speisen und Getränken, Wärmee, Leber- und Gichtleiden

leidet als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-

Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von

Zeugnissen bezeugen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf.,

Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady,

Kremsier (Böhmen).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Grünberg: Apoth. J. Schm. Adler, Apoth. E. Schröder; Rontopp: Apoth.

Scherbel; Saabor: Apoth. E. Buetow.

Dehmg-Weidlich-Seife

Aromatische Haushaltseife Dehmg-Weidlich

von C. K. Dehmg-Weidlich

Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.

Beste und durch sparsamen Verbrauch

billigste Waschseife. Glebt der Wäsche einen

angenehmen aromatischen Geruch.

Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit.

Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr

eine andere in Gebrauch nehmen.

Jedes Stück trägt meine volle Firma.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und

6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes

feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtstücken

bei Rob. Grosspietsch, Otto Liebeherr, Julius Peltner,

Fritz Pilz, Paul Gaertner, Gebr. Straube, Ad. Thiermann.

Der erste Vortrag Asthma heile ich gründ-

lich. Auch bei

lang. Krankheit u. in hoh. Alter,

dauernde Erfolge. Leidensbeicht.

u. Angabe, ob Fähe kalt an B. Weid-

baas, Dresden, Adelsdorf, Thalheimstr.

Strebsamen Leuten jedes Standes kann

ein monatlicher Verdienst von

100—200 Mark

und ev. mehr vermittelt eines sehr leicht

veräußlichen Artikels nachgewiesen werden.

Feister Gehalt wird bei entsprechender

Leistung auch noch gewährt.

Granco-Offerten unter A. R. 4 post-

lagernd Frankfurt a. M. erbeten.

Gesucht ein Vertreter evtl. auch fest.

Reisender gegen hohe Vergütung.

Wilh. Schumann, Cigarrenfab., Hamburg 5.

Colporteur oder Buchhändler

gesucht am dortigen Platz für den Verkauf

einer sensationell illust. Wochenchrift.

Off. an Károly & Liebmann, Hamburg.

1 tücht. Tischlergesellen sucht zum

balb. Eintritt bei gutem Lohn

P. Adolph, Tischlermeister in Heidau

Ein Bäckergehilfe wird angenommen

bei Kossmann.

1 Lehrling zur Stellmacherei nimmt

an Oskar Rawald, Stellmachermeister,

Verlinderstraße 18.

Einen Lehrling nimmt an

Buchbinder Carl Dehmel,

Schulstraßen-Gde.

Einbenmädd., weich. plätten u. nähen kann,

u. ein Diener mit gut. Zeugn. werd. p. Apr.

gesucht auf Dom. Mossau A. bei Zöllichau.

15- bis 1800 Mk. gegen sichere

Hypothek von

einem pünft. Zinszahler zu leihen gesucht.

Off. unt. G. E. 5 an die Exp. d. Bl. erb.

1300 Mk. zur 1. Hypothek

balb. zu cediren

gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 guter schwarzer Pelz ist zu ver-

taufen

Schützenstraße 12.

Schützenhaus Saabor.

Mittwoch, den 11. Januar 1893:

Grosses Extra-Concert

ausgef. vom Stadtorchester aus Grünberg.

Direction: Musikdirector B. Edel.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Billetts à 30 Pfg. sind vorher bei Herrn

Paul Marocke zu haben.

Nach dem Concert: BALL.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

ergebenst

Paul Marocke, B. Edel,

Schützenhausbesitzer. Musikdirector.

E. Thiel's Gasthof

in Boyadel.

Donnerstag, den 12. Januar 1893:

Grosses Extra-Concert

ausgef. vom Stadtorchester aus Grünberg.

Direction: B. Edel.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Nach dem Concert: BALL.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

ergebenst

E. Thiel, B. Edel,

Gasthofbesitzer. Musikdirector.

Zur Fastnacht

auf Dienstag, den 10., und Mittwoch,

den 11. d., ladet ergebenst ein

Fritsch, Gastwirth, Wilsig.

Gasthof z. grünen Baum.

Donnerstag, den 12. d. Mts.,

ladet zum

Basen-Ausschieben

ergebenst ein

Albert Kilbert.

Grünberger

Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 11. d. Mts., Nach-

mittags 3 1/2 Uhr: Versammlung bei

Herrn Roesner.

Der Vorstand.

Verein Concordia.

Dienstag: Abend-Unterhaltung

im Waldschloß. Der Vorstand.

Liederkrantz.

Sonnabend, den 14. d. Mts.,

im Finken'schen Saal

Sängerabend.

Einlaßkarten für Mitglieder und deren

Gäste bei Herrn H. Wilcke.

Die so beliebten

Victoriaerbsen

sind wieder angekommen und empfehle

dieselben billigt.

H. Bretschneider, Bahnhofstr.

Apfelwein Nr. 30 pf. Leheld, Berlstr.

G. 89r R.-u. Wm. 80 pf. G. Horn, Breitestr.

G. 91r L. 80 pf. Jof. Panger, Webermstr.

G. 89r W.-u. Rm. 75 pf. Fritsch, Wilsig.

Weinausschank bei:

B. Jacob, 91r 80 pf.

C. Th. Wilsig, Zöllichauerstr. 8, 90r 80 pf.

G. Verlig, Rm., 90r Wm. 80, L. 75, Rm. 80 pf.

Bäcker Schöndtnecht, 89r Rm. 80 pf.

Böttcher Köhler, Niederstr., 91r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Breuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

den 9. Januar.

Schlt. Nr. Nr. Nr.

M. A. M. A.

Weizen 16

Roggen 12

Gerste 14

Hafer 14

Erbsen 4

Kartoffeln 4

Stroh 4

Heu 8

Butter (1 kg) 2

Eier (60 Stück) 4

Der heutigen Gesamt-Ausgabe unserer

Blattes liegt ein Prospect des Banhauses

Oscar Bräuer & Co., Berlin W.

und Neustrelitz, betreff. die Rahmes-

hallen-Lotterie für Errichtung eines

Kaiser Friedrich-Museums, bei.

Druck und Verlag von B. Lehyhoda

in Grünberg

(Hierzu eine Beilage.)